



Immer das alte

Es geschieht nichts Neues unter der Sonne (Pred. 1, 9)

„Mehr Kanonen — weniger Butter!“ so lautete kürzlich die Ueberschrift einer Zeitungsmeldung. Es war der amerikanische Handelsminister, der diese Forderung aufstellte.

Wer von uns erinnerte sich nicht noch, daß unser ehemaliger Propagandaminister Josef Goebbels genau dasselbe von uns verlangte. „Was wollt ihr: Butter oder Kanonen?“ rief er, und wir gaben ihm die verblendete Antwort: „Kanonen!“

In der Tat, es gibt nichts Neues unter der Sonne. Der Prediger Salomo hat recht: „Was ist geschehen? Genau das, was wieder geschehen wird! Was hat man getan? Genau das, was man wieder tun wird! Es geschieht nichts Neues unter der Sonne.“

So sollte es nicht sein. In der Bibel heißt es: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und: „Gib mir einen neuen gewissen Geist“ und: „Pflüget ein Neues“ und: „Siehe, ich will ein Neues machen“ und: „Wir sollen in einem neuen Leben wandeln“ und: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.“

Gilt das denn nicht unter uns Christen? Wenn wir wirklich Christen wären, würde es gelten. Aber die am lautesten den Namen Christi beschwören, sind es oft am wenigsten.

Das gehört zu dem Alten, was immer schon gewesen ist: Daß sich Konferenzen und Gespräche und Tagungen jagen, auf denen man berät, wie man bessere und stärkere und zahlreichere Kanonen baut als der Feind. Das ist gerade in unseren Tagen vor dem Weihnachtsfest so und mehr als je. Wo das Alte endet, wissen wir alle aus eigener Erfahrung Vor zwei Wochen erst begingen wir den Volkstrauertag.

Wir sollten uns statt dessen um das Neue bemühen. Was hätte die Adventszeit sonst für einen Sinn für uns? Und dieses Neue lautet so: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

Pfarrer Dr. Walter Schmithals, Raumland